

Die Hauptmasse sind aber fein- und grobkörnige, gebänderte, kreuzgeschichtete Sande mit Linsen und Schnüren von Schottern (siehe oben). Mitunter schalten sich ihnen weiße oder graue, besonders aber rote, fette, unreine Tone ein, die im Gmünder Becken örtlich große Mächtigkeit besitzen.

Zwischen Weitra und Nagelberg werden die tertiären Sande von einer Terrasse ( $\cong 480$  m) geschnitten. Sie verkleiden die bis zu dieser Höhe aufragenden Blockhaufen und Grundgebirgshöcker. Diese „Fast“ebene ist eine Abtragungsläche, die eine ältere Terrassenform abbildet. Ihr Entstehen verdankt sie der wesentlichen Mitwirkung des Windes während der fluviatilen Ausräumung der verschütteten Täler. Die Blockgruppen und die Nischen im Grundgebirge geben den Sanden genügenden Halt und schützen sie vor stärkerer Ausblasung, vielleicht gibt diese uns einen Beitrag zur Lösung der vielumstrittenen Lößfrage im Waldviertel.

In dem alten voroligozänen Landschaftsbilde tritt die Kluft- oder Retikular tektonik deutlich hervor, senkrechte Wände, steile Rücken, Spalten, ausgefüllt mit Tertiär, und Talfurchen, gehorchen im W mehr dem OW- und NS-Kluftsystem, während im O die NW- und NO-Klüfte bevorzugt werden, entsprechend der Änderung des Streichens der Fließflächen. Auf den steil abfallenden breiten Plattformen, bedeckt mit Blockschichten, setzen sich häufig die Moore fest.

Die Ausbildung der ruinenhaften Zeugenberglandschaft geht wohl zurück in die Zeit der großen Windkanter und Verkieselungserscheinungen. Die ganze Landschaft mit ihren kaum verschleppten großen Windkantern hat sich während der oligozänen Verschüttung und nachträglichen Ausräumung nicht wesentlich verändert und das macht die Annahme einer marinen Oberkreidetransgression in unserer Gegend unwahrscheinlich. Dasselbe Alter wie unsere Sande dürften wohl auch die ähnlich aussehenden Ablagerungen des Horner Flusses F. X. Schaffers haben.

#### Aufnahmebericht von Dr. H. P. Cornelius über Blatt Mürz- zuschlag (4955), Semmeringgebiet und Grauwackenzone.

Im Semmeringgebiet wurde der Südabfall des Kampalpenzuges vom Wallersbach bis zum Semmering kartiert. Im Gegensatz zu dem westlich von Spital recht großzügigen Aufbau aus drei durch Kalkzüge — z. T. (oberer Wallersbach, Kalkangergraben) von Quarzit begleitet — getrennten kristallinen Decken macht sich weiter östlich starke Komplikation durch Zerschlitung in dünne Lamellen geltend; leider gestatten die mangelhaften Aufschlüsse nicht immer die Zusammenhänge restlos zu klären. Bemerkenswert ist, daß in der Deckscholle des Drahtkogels das reichhaltige Kristallin des Troiseckzuges einer einförmigen Phyllitentwicklung Platz macht und sich damit der Ausbildung der tieferen Elemente angleicht. Mit dem Quarzit sind bei Spital-Steinhaus mehrfach auch Porphyroide verknüpft. Im Hangenden des mächtigen Rauhackenzuges bei Steinhaus wurden dunkle dünnplattige Kalke mit Lumachellen und Korallen (?) gefunden, die vielleicht als Rhät zu deuten sind.

In der Grauwackenzone wurden die Aufnahmen nördlich Kapellen weitergeführt. Dort liegt über dem Karbonzug eine sehr mächtige Folge

grauer Phyllite und Einschaltungen von Konglomerat und Grünschiefer, überlagert von Blasseneckporphyroid; sie dürfte dem ältesten Paläozoikum angehören. Außerdem wurden einige Lücken in der Gegend Veitsch—Neuberg geschlossen; zu erwähnen ist hier die Auffindung eines 1 km langen Zuges von Chloritoidschiefer auf der Südseite des Bloßkogels, nahe an der Grenze gegen das auflagernde Mesozoikum.

#### Aufnahmebericht von Dr. H. P. Cornelius über Blatt Großglockner (5149).

Im Anschluß an die Aufnahme der Glocknerkarte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde mit der Aufnahme des Nordrandes von Blatt Großglockner begonnen; vorläufig konnten drei räumlich getrennte Teilstücke: unteres Fuschertal, Westseite des Kapruner Tales sowie die Gegend des Mühlbach- und Radensbachtals südlich Niedernsill begangen werden. Das untere Fuschertal zeigt eine sehr komplizierte vielfache Verschuppung von Kalkglimmerschiefer (darin vereinzelt Kalkbreccienlagen; sonst, z. B. am Imbachhorn ganz gleiche Typen wie im Innern der Tauern, z. T. jedoch auch mehr kalkphyllitisch) mit dunklen (paläozoischen?) Phylliten; untergeordnet beteiligen sich daran lichte Serizitphyllite, verschiedenartige Grüngesteine (z. T. mit Anklängen an Flasergabbro), Quarzite, endlich vermutlich triadische Dolomite und Rauhacken. Im Kapruner Tal verläßt der größte Teil dieser Schuppen mit NW-Streichen das Kartenblatt; nur ein schmaler südlicher Anteil streicht über das Hohe Kampeck gegen W. Dazwischen aber schiebt sich eine mächtige Masse von lichten Serizitschiefern, Chloritgesteinen und Serizitschiefern mit Chloritflecken (= ? diaphthoritisches Altkristallin?). Gleichartige Gesteine bauen auch südlich Niedernsill den nördlichen Teil der Gamskragenhöhe auf, zwischen Kalkglimmerschiefer mit Prasiniten (die auch hier sowie weiter südlich öfters mit Granatmuskovitschiefer verknüpft) im S und dunklen Phylliten (hier mit einzelnen Zügen schwarzer Graphitquarzite) im N. Am Kamm nördlich der Lerchwand herrschen diese wieder vor. Im einzelnen herrscht auch hier heftigste Verschuppung.

#### Aufnahmebericht von Professor Dr. L. Kölbl über das Kartenblatt Hippach und Wildgerlosspitze (5148).

Die Fortsetzung der Aufnahmen im heurigen Sommer auf dem oben genannten Kartenblatt hatte außerordentlich unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Dies traf besonders für den Hochgebirgsanteil zu, in welchem auch keine nennenswerten Fortschritte erzielt werden konnten. Nach einigen Neuschneefällen wurde daher die Aufnahme auf die tieferen Teile beschränkt.

Von diesen Teilen konnten besonders die Hänge gegen das Salzachtal, der tiefere Teil zwischen Habach-, Unter- und Obersulzbachtal aufgenommen werden.

Zwischen Habach- und Untersulzbachtal keilt zunächst westlich der Wildalpe die nördlichste der Zentralgneisungen aus. Sie steckt mit seigerer Schichtstellung in ebenso gelagerten Phylliten, Quarzphylliten,